

KINDER UND JUGENDLICHE

Impulsreferat

Mag. Katharina Novy, Katholische Jungschar Österreichs, Wien

Kinder und Jugendliche sind überproportional von Armut betroffen - unter anderem deshalb, weil sie keine politisch relevante Lobby haben, die eine Absicherung vor Armut durchsetzen könnte. Im Kinder-/Familienbereich konnte deshalb im Zuge des Sparpakets der Bundesregierung leicht gespart werden.

Kinderleben und -erziehung müßten zu einem öffentlichen Thema gemacht werden - es geht die gesamte Gesellschaft und nicht bloß die einzelne Familie an. Nur so könnte die strukturelle Rücksichtslosigkeit gegenüber Kindern und Jugendlichen abgebaut werden. Wiederholt wurde deshalb die Senkung des Wahlalters verlangt, um den Jugendlichen gesellschaftlich und politisch mehr Gewicht einzuräumen. Zusätzlich wurde ihre stärkere Einbindung in politische Entscheidungen mittels Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekten eingefordert.

Generell ist die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich glücklicherweise relativ gering. Für jene Jugendliche, die den Anschluß an den Arbeitsmarkt verpassen, bedarf es guter sozialpädagogischer Maßnahmen, die über die bloße Arbeitsvermittlung hinausgehen und z.B. auch die Wohnsituation der Betroffenen einbeziehen, auf kontinuierliche Berufstätigkeit vorbereiten. 10% eines Jahrgangs brechen ihre Schulausbildung ohne Abschluß ab; sie sind besonders gefährdet, eine Armutskarriere einzuschlagen. Solche geeignete sozialpädagogischen Projekte gibt es noch zu wenige, vielfach fehlt es an kontinuierlicher finanzieller Unterstützung und wissenschaftlicher Begleitung. Kinder und Jugendliche „erben“ Armut. Zu diesem Mechanismus trägt u.a. das Schulsystem bei, etwa durch frühe „Aussonderung“. Im wesentlichen fällt mit dem Alter von 10 Jahren die Entscheidung, ob eine höhere Schulbildung ermöglicht wird oder sozial benachteiligte Kinder (Kinder von ImmigrantInnen, von armen Familien, aus schwierigen Familienverhältnissen) in Sonderschulen und Hauptschulen ausgesondert werden. Ebenso durch eine Schulorganisation, die die Bereitstellung von Nachhilfe (unbezahlt durch Eltern oder bezahlt) vielfach voraussetzt.

Wichtig sind von daher sozialpädagogische Familienhilfe und psychosoziale Einrichtungen, die Kinder und Jugendliche aus „Problemfamilien“ unterstützen.

- 20% der Kinder in Österreich leben unter der Armutsgrenze. Wie bewertet man das Faktum der Kinderarmut? Spielt Geld für das Wohlergehen von Kindern nicht ohnehin eine unwesentliche Rolle? Ist es wirklich schlimm, beim gesellschaftlich vorgegebenen Maß an Konsum nicht mithalten zu können? Oder setzt gerade hier die relative Armut ein: vielfach sozial ausgeschlossen zu sein, aus materiellen Gründen Kontaktmöglichkeiten einzubüßen und den Anschluß nicht zu finden? Auch indirekte Folgen der Armut von Familien müßten hier berücksichtigt werden: emotionale Belastungen durch enge Wohnungen und finanziellem Druck.
- Sind zur Bekämpfung von Kinderarmut Geldtransfers oder Sachtransfers effektiver? Bei Geldleistungen kann bezweifelt werden, daß sie immer tatsächlich bei den Kindern landen, was bei Sachtransfers eher gesichert sei (z.B. Schulfreifahrt).
- Wichtig ist der Gesichtspunkt: Arme Kinder sind Menschen, die in Zukunft auch arme Erwachsene sein werden, wenn man ihnen nicht aus dem Kreislauf der Armut heraushilft. Allerdings fehlen Untersuchungen, was Armut für Kinder und jugendliche als solche - physisch, psychisch, sozial, biographisch - bedeutet.